

# SPURLOS!

## Karl Heinz Arbogasts Fotos von gewerblichem Leben in Oberursel, das keine Spuren hinterlassen hat

von Manfred Kopp und Walter Lotz

*Karl Heinz Arbogast hatte 60 Jahre als freier Mitarbeiter, Redakteur und Journalist im Ruhestand für die »Frankfurter Neue Presse« bzw. die »Taunuszeitung« gearbeitet. Er war für viele Jahre Chronist des Geschehens in Oberursel und Umgebung und hatte mit seinem genauen und einfühlsamen Blick einen reichen Bestand an sowohl sachlichen als auch stimmungsvollen Aufnahmen zum Alltagsleben wie zu besonderen Ereignissen hinterlassen.*

*Seit seinem Tod 2017 steht der Nachlass seiner journalistischen Tätigkeiten dem Verein für Geschichte und Heimatkunde zur Verfügung. Eine Arbeitsgruppe mit Christel Calmano-Wiegand, Jürgen Fischer, Peter Keitel und Norbert Wiegand sichtet und katalogisiert die Aufnahmen.*

Wer in den fünfziger Jahren in der Innenstadt von Oberursel aufgewachsen ist, der konnte bereits zu Fuß auf seinen Erkundungen in der unmittelbaren Umgebung Industriegebäude sehen, die heute aus dem inneren Stadtbild verschwunden sind: eine Schuhmaschinenfabrik, ein Verlagsgebäude oder einen Dampfkesselapparatebau nur wenige Meter vom Stadtzentrum entfernt. Und mit dem Fahrrad konnten in wenigen Minuten eine Maschinenfabrik oder eine Ziegelei mit dem dazu gehörigen Erdloch »erfahren« werden.

Die Orte, die Karl Heinz Arbogast in den 60er und 70er Jahren mit seiner Kamera festhielt, haben ihr Gesicht mittlerweile vollständig verändert. Aber seine Fotografien halten noch viel von der Stimmung des »Gestrigen« fest: Die Eingriffe in die Bausubstanz, die Neugestaltung der dadurch »offenen« Plätze und das, was baulich an die Stelle des Alten getreten ist, veranschaulichen deutlich, wie sich in fünfzig Jahren nicht nur Gebäude, sondern auch der »Zeitgeist« verändert haben.

Die Plätze, an denen diese Firmen standen, sehen heute ganz anders aus und es ist fast nicht möglich, etwas von dem zu finden, was er auf seinen Fotografien abgebildet hat. Aber es lohnt sich, dort einmal hinzugehen, die

möglichst gleiche Position wie Arbogast beim Fotografieren einzunehmen und das aktuelle Erscheinungsbild mit dem zu vergleichen, was noch im Gedächtnis vorhanden ist. Seine Fotos geben dazu einen guten Anhaltspunkt. Es ist uns daher wichtig, den damaligen Standort des Fotografen und nicht nur die damalige Adresse der jeweiligen Firma zu benennen.

Wir schauen, erinnern uns – und staunen!



Anmerkung: Alle Leser, die sich für die Geschichte von Industrie und Handwerk in Oberursel interessieren, seien hingewiesen auf die »Faktenbücher«, die Hermann Schmidt und Heidi Decher zusammengestellt haben. Sie sind zu finden auf der Webseite des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel (Taunus): [www.ursella.info.de](http://www.ursella.info.de). Auch die Verfasser dieses Beitrages haben die Informationen gut nutzen können.



*Kinder mit Fahrrädern überqueren das Gleis der Straßenbahn. Das kleine Elektro-Umspannhäuschen steht heute noch.*

01

Das war die Maschinenfabrik Turner AG, seit 1907 Fertigungswerk für Gerberei-Maschinen. Grundlage war ein Patent von William Turner, Boston (USA). In dem alleinstehenden Gebäude (oben) waren die große Lehrwerkstatt, die Schreinerei und Büros untergebracht. Stilllegung 1993 nach mehreren Eigentümerwechseln. Standpunkt des Fotografen (oberes Foto): vor dem nördlichen Torbereich des Oberurseler Straßenbahndepots (Betriebsgelände).

*Bei Firma Turner brennt's!*



02



*Der ein-  
drucks-  
volle  
Gebäude-  
komplex  
domi-  
nierte  
die Ecke  
Feldberg-  
straße/  
Kumelius-  
straße.*

03

Die Fabrikhallen von Adrian & Busch, Spezialmaschinenfabrik für die Schuhindustrie mit großem Exportanteil. Seit 1901 stand die Fabrik mit allen Gebäuden an Kumelius- und Feldbergstraße. Nach dem Ende des II. Weltkriegs konnte die Firma der internationalen Konkurrenz nicht mehr standhalten. 1970 wurde sie liquidiert.

Standpunkt des Fotografen (oberes Foto): von der Feldbergstraße in die Kumeliusstraße gehen, auf dem nördlichen Bürgersteig, kurz vor dem kleinen Parkplatz der Firma Schlüsseldienst.



*Kinder  
und Pas-  
santen  
verfolgen  
gebannt  
den Abriss  
der Fabrik-  
gebäude  
von  
Adrian  
& Busch.*

04



*Blick in Richtung Bad Homburg links die Ziegelei Menges, rechts die ARAL-Tankstelle Meissner.*

05

Als 1963 der Eigentümer der Ziegelei Menges aus Altersgründen den Betrieb aufgab und Schornstein und Brennofen 1970 gesprengt wurden, verschwand eine markante Gebäudegruppe am Ortsausgang von Oberursel, Richtung Bad Homburg. Noch in den 50er Jahren mit dem ausgedehnten Siedlungsbau in Oberursel waren die Ziegel sehr gefragt. Die Lehmgrube wurde mit Müll verfüllt, abgedeckt und neu bebaut. Auch die gegenüberliegende Tankstelle und Autowerkstatt Karl Meissner markierte den Ortsausgang.

Standpunkt des Fotografen (oberes Foto): Am Ortsausgang von Oberursel führt der Zeilweg rechts ab in ein Gewerbegebiet. Auf der nördlichen Seite des Zeilwegs, etwa vor dem Haus mit der Hausnummer Zeilweg 2, war der Standpunkt des Fotografen.

*Die Lehmgrube der Ziegelei mit Abraum-bagger. Sie wurde später mit Müll verfüllt und ist heute überbaut.*



06



*Die Gebäude Sabel & Scheurer von der Oberhöchstädter Straße aus, hier schon zum Teil abgerissen.*

07

1881 war die Firma Sabel & Scheurer in die neu errichteten Gebäude an der Oberhöchstädter Straße eingezogen. Aus der bisherigen Schulbankfabrik wurde eine kleine, aber sehr erfolgreiche Fabrik für Nieder- und Hochdruck-Dampfkessel, doch nach dem II. Weltkrieg kam der Erfolg nicht zurück. 1981 musste der Betrieb liquidiert werden. 1985 kam der Bagger. Standpunkt des Fotografen (oberes Foto): auf der gegenüberliegenden Straßenseite rechts vor dem Eingang in das Haus Oberhöchstädter Straße 14a.



*Die Ansicht von der Korfstraße aus im gleichen Abrisszustand. Das Eckhaus ist schon niedergelegt.*

08



*Die ehemalige Götz-Mühle, links das Wohnhaus, angebaut das hohe Mühlengebäude.*

09

Der Name der Mühle ist der der letzten Eigentümer. Der Standort selbst am Urselbach hat eine lange Tradition als Mahlmühle. Trotz aller Modernisierungen mußte aber 1939 der Betrieb eingestellt werden. Durch die deutlich zurückgehende Auslastung war der Betrieb nicht mehr rentabel. Bis zum Abriss im Jahre 1981 wurden die rückwärtigen Gebäude als Lager genutzt. Standpunkt des Fotografen (unteres Foto): auf dem erhöhten Vorplatz vor dem Rathauseingang stehend, direkt vor der Kugellampe, die rechts ins Bild kommt.

*1981 greift der Abrißbagger zu, beobachtet von Zuschauern jenseits der Körnerstraße vor dem Rathaus.*



10



*Das Gebäude mit Jugendstilanklingen vom heutigen Rathaus aus gesehen. Links die Mühle Götz.*

11

Als die Mühlenbauanstalt von Josef Brass 1910 ihren Betrieb aus der Nähe der Vorstadt an einen neuen Standort an der Hohemarkstraße verlegte, übernahm die Mechanische Wirkerei Stasny & Co die Gebäude. Infolge der Wirtschaftskrise mußte der Betrieb 1928 eingestellt werden. Die Stadt Oberursel erwarb das Areal, richtete einen städtischen Bauhof ein und verlegte einige Dienststellen, so das Bauamt, in das bestehende Bürogebäude. 1976 wurden alle Gebäude für die neue Stadthalle eingeebnet.

Standpunkt des Fotografen (oberes Foto): vor dem Rathaus – vor zwei Bänken neben einem Elektro-Verteilerkasten.

*Die Rückansicht des gleichen Gebäudes kann den Niedergang nicht mehr verleugnen. Im Hintergrund der Robbau des neuen Rathauses.*



12



*Das Gewerbe-Anwesen der Anna Traut an der Eppsteiner Straße entsprach kaum noch den aktuellen Bedürfnissen.*

13

Die langjährige Eigentümerin des Anwesens war Anna Traut, unter den Oberurselern ein stadtbekanntes Original. Wenn im Haushalt die Unordnung überhand nahm, war »hier siehts aus wie bei der Traute Anna« ein geflügeltes Wort. Zuerst Standort der Ursella-Kraftfutter GmbH, wurde das Gebäude unterschiedlich genutzt, z. B. während des II. Weltkriegs als Werkstatt der Fa. Lurgi, Apparatebau. Der letzte Mieter seit etwa 1950 war der neugegründete Finken-Verlag. Er ist das einzige Unternehmen von den in diesem Beitrag genannten, das heute noch im Zimmersmühlenweg als bekannter Verlag für pädagogische Literatur und Arbeitsmittel besteht. Standpunkt des Fotografen (unteres Foto): vor dem Hofeingang zum Haus Eppsteiner Str. 1a.

*Der Bagger beschleunigt den Verfall, das Dach ist schon nicht mehr ganz dicht.*



14





*Jean Weber am Kreisel hatte besonders für VW-Kunden außer Benzin einiges zu bieten.*

Die Tankstellen von Jean Weber an der Hohemarkstraße und von Alfred Haub am Bahnhof waren zwei von etlichen privat geführten, mit Autoreparaturwerkstätten verbundenen Tankstellen in Oberursel. Auch die Vertretung bekannter Automarken und Gebrauchtwagenverkauf gehörten zu ihrem Angebot. Sie sind verschwunden, ebenso wie die einfachen Tanksäulen und damit verbunden auch eine traditionsreiche Form der Dienstleistung. Standpunkt des Fotografen (oberes Foto): auf der linken Seite der Hohemarkstraße, wenige Meter hinter dem Kreisel, vor dem ersten Baum. Standpunkt des Fotografen (unteres Foto): ca. 20 m stadtauswärts hinter der Abbiegung zum Bahnhof.

*Auch Alfred Haubs Shell-Tankstelle an der Nassauer Straße betreute viele automobile Kunden nicht nur beim Tanken.*





*Das Gasthaus »Zu den Drei Hasen« mit der Scheune wird von den Verkehrsflächen des Kreisels bedrängt.*

17

Philipp Rölling hatte seinem Gasthaus an verkehrsreicher Stelle zwischen Bommersheim, Oberursel und Bad Homburg den Namen »Zum Goldenen Stern« gegeben. Das klingt doch recht überheblich. Als Bernd Hasenmüller 1930 die Wirtschaft übernahm, gab er ihr auch einen neuen Namen: »Zu den Drei Hasen«, denn er hatte eine Ehefrau und zwei Töchter. Haus und Nebengebäude mußten in den 70er Jahren dem Verkehr »geopfert« werden. Der Name ist noch in der Bezeichnung für das Gewerbegebiet und einer Seitenstraße erhalten. Die Hasen aber haben schon längst das Weite gesucht.

Standpunkt des Fotografen (unteres Foto): aus der Innenstadt kommend, in der rechten Abbiegespur vor der ersten Plakatwand.

*Den Kreisels hat das Gasthaus noch überlebt, der späteren Straßenüberführung fiel es endgültig zum Opfer.*



18

Mit einem Brief an eine Mitschülerin im Gymnasium Oberursel, Abitur 1953, lädt Manfred Kopp ein, sich von den Bildern anregen zu lassen zur ganz persönlichen Rückschau, sich Menschen in Erinnerung zu rufen, ihre Eigenarten, ihre Namen, ihre Geschichten und die Orte, an denen wir ihnen begegnet sind.

### Weißt du noch, wie das war, und wo – damals?

Liebe Marlie, Oberursel, im Juni 2020  
hab Dank für die Übersendung der Hausarbeit, die Du 1951 im Fach »Gemeinschaftskunde« bei Studienrat Dr. Helmut Petran geschrieben hast. Dein Thema lautete: »Oberursels Entwicklung in den letzten 100 Jahren, 1850-1950«. Die Lektüre hat geholfen, mich an jene Jahre zu erinnern, in denen Wiederaufbau und Neubau zu Ende gingen, und die Zeit der Veränderungen im Stadtbild begann.

Weißt Du noch?

Du warst 1950 neu in unsere Klasse gekommen. Der Weg von Preußisch-Holland in Ostpreußen über Uetersen nach Oberursel war weit gewesen, entbehrungsreich, manchmal abenteuerlich, immer bedrängt. Nun also gab es in Oberursel für Dich und Deine Familie eine neue Adresse in der Hohemarkstraße. War das eine neue »Heimat«?

Petran hat gewiß das Thema für die Hausarbeit im Blick auf Deine Situation hin gewählt. Du hast mit Stadtrat Wollenberg und Stadtbaurat Hoyer gesprochen, um Dich zu informieren. Beide Stadträte wirkten entscheidend mit bei der Lösung der aktuellen Aufgaben in den Bereichen Kultur und Bauwesen, waren aber auch beide der Historie Oberursels eng verbunden. Du hast dann die Entwicklungslinien in den verschiedenen Bereichen auf wenigen Seiten zusammengefasst und dem sichtbaren Stadtbild von 1951 einen geschichtlichen Hintergrund gegeben.

Am Ende Deiner Arbeit hast Du die Tabelle mit den Einwohnerzahlen angefügt. 1860 waren es 3000, 1951 17.740 Einwohner, davon 20 Prozent Flüchtlinge und Evakuierte. Es war abzusehen, dass es bald zu Veränderungen in Oberursel kommen würde. Betriebe wurden geschlossen, Gebäude abgerissen und in der Regel Wohnraum geschaffen.

Karl Heinz (Arbogast), der ja auch Schüler in unserer Klasse war, hat als Fotograf diese Veränderungen für die Zeitung dokumentiert. Aus seinem reichen Nachlass an Bildern, haben wir nun einige ausgewählt, die wir im nächsten Heft der Mitteilungen des Geschichtsvereins zeigen und kommentieren wollen. Die Kopien liegen bei.

Weißt Du noch?

In dem separaten Bürogebäude von Turner habe ich nach dem Abi mit Arbeiten für die Umsatzsteuer-rückvergütung mein erstes Geld verdient. Die Firma Adrian & Busch erwähnst Du, weil sie sich von

kleinen Anfängen an durch den Export von Schuhmaschinen aller Art einen Namen auf dem Weltmarkt machte. Du kannst Dich erinnern, wie Du mit dem Fahrrad auf der Landstraße nach Homburg gefahren bist. Rechts war die Aral-Tankstelle von Meissner und links die Ziegelei Menges mit der großen Lehmgrube. Die wurde später mit Müll verfüllt, abgedeckt, und heute steht auf dem Gelände ein Baumarkt. Da gibt es auch Ziegel zu kaufen.

Die Firma Sabel & Scheurer baute bis zur Betriebsaufgabe Dampfkessel, aber wie viele Mühlenbetriebe hat sie im Laufe des Bestehens auch andere Produkte hergestellt. In der von Dir benutzten Literatur findet sich 1910 eine Anzeige der Schulbankfabrik Sabel & Scheurer mit dem Hinweis auf den ges. gesch. geräuschlosen Pendelsitz und unbegrenzte Haltbarkeit. Alle Flexibilität in der Produktion half nicht weiter. Es blieb nur der Abriss der Gebäude.

Die Götzmühle gehörte zu den 7 Häusern und Nebengebäuden, die für den Bau von Rathaus, Stadthalle und Tiefgarage abgeräumt wurden. Zu Deiner Zeit war noch das frühere Lyceum das Rathaus.

Im Kolleg der Gastwirtschaft »Drei Hasen« haben wir manche Klassenfeste gefeiert, weil Bernhard (Schmidt) dort wohnte und seine Mutter die Wirtin war. Vor dem Haus ist mehrmals die Straße umgebaut worden: Kreuzung, kleiner, dann großer Kreisverkehr und schließlich Überführung, bis das Haus selbst weichen mußte.

Als Kinder hatten wir erlebt, wie Brand- und Sprengbomben Häuser, Fabriken, ganze Stadtteile zerstörten, so in Frankfurt am Main. Wir sahen, wie die Trümmer beseitigt und die Grundsteine zum Wiederaufbau gelegt wurden. Die Fotos von Karl Heinz erinnern uns an die Jahre danach, in denen Abrißbirne, Presslufthammer und Bagger in Aktion traten, um Platz für »Neues« zu schaffen. Sie stimmen uns wehmütig, weil wir in den Veränderungen unserer Vergänglichkeit gewahr werden, aber auch hoffnungsvoll, weil wir erleben, dass Menschen in unserer Stadt den Herausforderungen der Zeit begegnen wollen.

Wenn Du im Herbst wieder einmal nach Oberursel kommst, kann ich Dir die aktuellen Baustellen zeigen.

Bis dahin gute Wünsche und herzliche Grüße nach Hamburg!

In alter Freundschaft,  
Manfred